Nacht-Telegramme.

Paris, 12. April. Waddington theilte dem Ministerrathe am Vormittage mit, daß betreffs der Insel Mataeong ein Ausgleich zu gewärtigen sei. Frankreich ziehe die in Mataeong gelandeten Mannschaften zurück. England und Frankreich unterziehen freundschaftlich ihre Rechte einer Prüfung. In der egyptischen Frage beschloß der Ministerrath in Gemeinschaft mit England vorzugehen; weiterer Beschluß ist nicht gefaßt. — Der Direktor des Figaro, Villemessant, ist gestorben.

Lissabon, 12. April. Die Königin von Portugal ist ernstlich erkrankt.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Inserate werden Markgrafenstraße 13 bis Nr. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Neustadt nur an Wochentagen: große Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandte die Zeile 30 Pfge. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung. Durch Briefmarken oder Nachnahme. Nicht Gutes kostet 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schlossstr. 14, gegenüb. d. Sporerg. — An- u. Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltl. Controle der Verloosung aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. Domicilstelle für Wechsel.

Friedrich Richter, Altmarkt 5. — Lager seidener Bänder, Tülle, Spitzen, Schleier, Damenkragen, Manschetten, Rüschen, Fichus, Schleifen, Cravatten, Morgenhauben, Barben, Crêpes, Gazen. Billige Preise.

Nr. 103. 24. Jahrg. 1879. Witterungsaussicht: Vorwiegend trübe, kühl, gelegentlich leichte Niederschläge. **Dresden. Sonntag, 13. April.**

Politisches.

Ist Pfingsten ein liebliches, so ist Ostern ein hohes, ja das höchste Fest. Es ist zugleich das älteste Fest der christlichen Kirche, gleichsam das Ur- und Hauptfest der Christenheit. Leite man das Wort „Ostern" sprachlich ab wie man wolle (die Zurückführung auf die deutsche Frühlingsgöttin Ostara oder Eostra erscheint als die glaubwürdigste), immer liegt ihm der erhabene Gedanke einer Feier des Sieges über Leben und Tod zu Grunde. Die christlichen Priester, um die neue Religion bei den germanischen Heiden leichter einzubürgern, knüpften in weltkluger Berechnung an die uralten Traditionen und Gebräuche der neuen oder erst zu gewinnenden Glaubensgenossen an. Sie verlegten die hohen Feste ihrer Religion auf die Tage uralter heidnischer Feste. Die Auferstehung des Heilandes versinnbildlichte in erhabener Symbolik den heidnischen Naturkindern die Auferstehung der ganzen Natur aus den Todesbanden. Und so beging die Christenheit kein Fest so feierlich als das Osterfest. Bis zum 11. Jahrhunderte erstreckte es sich auf volle 8 Tage. Erst die Kirchenversammlung zu Kostnitz 1094 schränkte die Feier auf 3 Tage ein und im Laufe der Zeiten führte man auch dieses Triduum auf 2 Tage zurück. Ostern galt stets als ein besonderes Freudenfest. In ältesten Zeiten zeichnete man es durch Werke christlicher Liebe aus. Man schloß die Gerichtshöfe während der Festzeit, entließ Gefangene aus dem Kerker, gab Sklaven frei, spendete Almosen an Arme und überließ sich ganz dem Genusse der Freude. Später artete die Osterfreude in gar mancherlei Unfug aus, Geistliche suchten von den Kanzeln herab durch Erzählungen von Märchen und Schnurren die Zuhörer zum Lachen zu verleiten und die Schriften unserer Reformatoren des 16. Jahrhunderts eifern heftig gegen diesen Unfug, der dann auch einer ernsteren, würdigeren Auffassung des erhabenen Gedankens Platz machte, welche dem Osterfeste seine hohe Weihe giebt. Osterfreude und Osterhoffnungen mögen auch heute beseligend in die Herzen einziehen, sei es auch nur, um sie eine kleine Weile von den Sorgen und Plagen des vielgeschäftigen Alltagslebens abzulenken und sie zum Ertragen der Mühsale zu kräftigen! Der große Auferstehungsgedanke ist ein nie versiechender Herzenstrost! Freilich läuten die Osterglocken des Jahres 1879 kein besonders zur Freude rufendes Fest ein. Nur langsam und zögernd, fast widerwillig entreißt sich die Natur dem Banne des Wintertodes. Eisig weht noch immer und lästig der rauhe Ost; die Ostersonne wandelt ihre Bahn, am Himmelszelt verborgen, hinter trostlos grauen Schneewolken; nur verstohlen wagen die Knospen an Gesträuch und Bäumen sich zur Entfaltung ihres lieblichen Blättergrüns vorzubereiten, kahl steht noch der Busch, braun liegt das Feld und der Gesang, zu dem sich einzelne muthige Frühlingsvögel entschließen, klingt beinahe wie vermessener Hohn auf Jahreszeit und Umgebung.

Zu dieser unösterlichen Natur paßt die Trübseligkeit der allgemeinen Stimmung. Im Besonderen unser deutsches Volk macht sich ganz eigenthümliche Ostergedanken. Die Hoffnung auf eine Besserung seiner wirthschaftlichen Lage ist, seitdem man die darauf gerichteten Mittel des Näheren kennen gelernt hat, erheblich abgeschwächt worden. Allerdings eine tröstliche Gewißheit bringt das Osterfest: daß der Bann, den die liberale Wirthschaftstheorie, das sich immer mehr als Freibeuterthum entpuppende Freihandelssystem, über das Erwerbsleben der Nation gelegt hat, gründlich gebrochen ist. Der Schutz des vaterländischen Erwerbfleißes darf heute nicht mehr als eine Thorheit verbissener Reaktionäre, als partikularistische Schrulle verlacht werden. Man sieht den obersten Reichsbeamten, die deutschen Regierungen ohne Ausnahme und eine Reihe tüchtiger Männer im Parlamente ernstlich an dem Werke beschäftigt, der deutschen Industrie ihren verloren gegangenen Absatzmarkt im Vaterlande wieder zu erobern. Die Schwierigkeit ist dabei nur die, dieses patriotische Werk auszuführen, ohne die auf die Ausfuhr arbeitende Industrie in ihrem Wettbewerbe auf dem Weltmarkte zu beeinträchtigen. Diese beiden wohlberechtigten Interessen zu versöhnen sollte aber, dächten wir, dem Eifer und der Gewissenhaftigkeit der über allen Sonderinteressen stehenden Gesetzgebung doch gelingen können. Die Hoffnung darauf wollen wir nicht aufgeben. Nur das erfüllt mit Sorge, daß diese segensreiche Wirthschaftspolitik, wie es scheint, sich nicht verwirklichen darf, ohne schwere und nachhaltige Besteuerung der Lebens- und Genußmittel. Statt sich den Kopf zu zerbrechen, welches Nahrungsmittel am geeignetsten ist, neue Millionen den Reichskassen zuzuführen, wäre die Untersuchung viel nothwendiger, ob überhaupt eine Steigerung der Reichseinnahmen unerläßlich und nicht eine Verminderung der Ausgaben viel angezeigter wäre? Man will in den Getreidezöllen dem Volke eine neue Kopfsteuer auflegen und brüstet sich damit, daß man die häßlichen Matrikularumlagen beseitigen wolle, weil diese eine Kopfsteuer wären. Man könnte freilich das System dieser Matrikularbeiträge verbessern, zunächst aber wirken dieselben durchaus nicht als Kopfsteuer, weil die Einzelstaaten sie nach ihrem eigenen Steuersystem rationell auf ihre einzelnen Unterthanen veranlagen. Was aber unmöglich ist, das ist den Kornzöllen den Charakter einer ungerechten Kopfsteuer zu nehmen, die den armen Mann um so härter trifft, als sie nach unten progressiv wirkt. Nimmt man dazu, daß der neue Zolltarif so zugeschnitten ist, daß er dem Reichskanzler eine förmliche Zolldiktatur verleiht, indem er ihn berechtigen soll, nach eigenem Ermessen die Eingangszölle auf die uns unentbehrlichen Bedarfsartikel (Korn, Fleisch, Kaffee, Petroleum u. s. w.) auf's Dreifache zu erhöhen, so begreift es sich leicht, warum das Volk nur mit schwerer Sorge dem schließlichen Austrage dieser Wirthschaftsfragen entgegensieht.

Auch die auswärtige Politik bietet im Ganzen nicht sehr erfreuliche Perspektiven. Ein Lichtpunkt ist es jedenfalls, daß Deutschland nirgendswo auswärts direkt engagirt und in Streitfragen verwickelt ist. Die einzige Differenz, in welche Deutschland gerathen konnte, die mit Rußland wegen der Pestgefahr, hat sich befriedigend gelöst. In den nächsten Tagen kehren die deutsch-österreichischen Aerzte aus den verseuchten Distrikten der Wolganiederungen nach Berlin und Wien zurück. Rußland sollte seinen westlichen Nachbarn sich nur zu Danke verpflichtet fühlen für die Maßregeln, zu denen es sich auf deren Antrieb veranlaßt fühlte. Die Pest scheint erloschen, sanft ruhe sie, niemals kehre sie wieder. Das befriedigende Verhältniß Deutschlands zum Auslande findet seinen schroffen Gegensatz in den Verwicklungen, in die England, Dank seiner umsichgreifenden Politik! allenthalben auf dem Erdkreise gerathen ist. Der Konflikt mit dem Vicekönig von Egypten läßt sich umsoweniger im Handumdrehen beilegen, als Griechenland, Italien und Deutschland keineswegs mit dem Verhalten Englands und Frankreichs gegen den Khedive einverstanden erschienen. Die große Kolonie Europäer in Egypten stellt sich ziemlich unverhohlen auf Seite des Khedive. Derselbe ist umlagert von Schaaren fremder Banquiers, die ihm verlockende finanzielle Anerbieten machen. Griechische, levantinische, syrische und maltische Wucherer schleichen um sein Palais, klimpern mit dem Golde und sind bereit die Ernte der Nilufer auf dem Halme zu kaufen. Zwangsmaßregeln gegen den verschlagenen Egypter sind nicht so leicht durchzuführen. Setzte man ihn ab, was wäre gebessert? Jeder andere Türke oder Araber, der an Ismail Paschas Stelle den Pharaonenthron einnähme, würde sein Reich gegen die Erniedrigung zu einer englischen Colonie vertheidigen.

Frankreich ist durch den Konflikt zwischen der Staatsgewalt und der römischen Kirche so tief engagirt, daß seine Aktionsfähigkeit nach Außen halb gelähmt erscheint; Rußland ist im Tiefsten durch die Nihilistenverschwörung erschüttert; auch die Türkei hat ihren Nihilismus, d. h. das Nihil, das Nichts in den Staatskassen und der Staatsbankerott erscheint nicht länger aufzuhalten; der Orient ist durch die ungelöste ostrumeliche Frage, die Differenzen zwischen Griechenland und der Türkei und die Selbstständigkeitsgelüste Albaniens vor neue Verwickelungen gestellt — kurz, es ist heuer ein Osterfest, wie in Zukunft ihrer nicht viele beschieden sein mögen!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 12. April. Aus **Washington** telegraphirt man von dem Ausbruche von Feindseligkeiten zwischen den Parteien (Deutsche und Amerikaner) auf den Samoa-Inseln im Stillen Ocean und daß man eine Gefährdung der dortigen Ausländer befürchte. Hierzu ist zu bemerken, daß die deutsche Korvette Ariadne und das Kanonenboot Albatroß sich zur Zeit in den samoanischen Gewässern befinden, somit alle Fremden gegen Gewaltthätigkeiten gesichert sein werden. Auch das nordamerikanische Kabinet beschloß, ein Kriegsschiff nach den Samoa-Inseln zu senden.

Wien, 12. April. Die amtliche „Wiener Abendpost" schreibt: Es steht zu erwarten, daß mit der Ernennung Aleko Paschas zum Generalgouverneur von Ostrumelien ein neuer Schritt zur Ausführung und Konsolidirung des Berliner Vertrags gethan sein wird.

Wien, 12. April. Die „Politische Korrespondenz" meldet aus Tirnowa vom 11. April: Die russische Regierung beschloß, die bulgarischen Wähler zur Fürstenwahl zum 27. April einzuberufen.

Locales und Sächsisches.

— Der königl. preußische Gesandte, Graf **Dönhoff**, verbringt das Osterfest in Wien, wo er, ehe er seinen hiesigen Posten antrat, als Botschaftsrath fungirte.

— In sehr vielen Orten unseres Landes hat sich von Alters her ein Gebrauch erhalten, der als ein, gelind gesagt, äußerst wildromantischer schon lange nicht mehr in unsere Zeit paßt, wir meinen das sogenannte **Einschießen** des Oster- und Pfingstfestes, d. h. das Abfeuern von Böller- und anderen Gewehrschüssen, sowie das Abbrennen von Feuerwerkskörpern an den Feiertagsmorgen, wie es in manchen Orten zugleich mit dem Einläuten des Festes, in anderen nach dem Einläuten bis an den völligen Tagesanbruch heran gepflegt wird. Die Ausübung dieses veralteten, wilden Gebrauchs hat die ganze Zeit daher der Unglücksfälle so viele im Gefolge gehabt, daß solche gar nicht gezählt werden können, und seine Weiterführung ist um so mehr ernstlich zu bekämpfen, als sich in den letzten Jahren vielfach herausgestellt hat, daß Eltern so unverständig waren, ihren Kindern die Betheiligung an der Vollziehung desselben nachzulassen. Da er sich leider auch in unserer Dresdner Gegend bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt hat, so muß man das öffentliche Verbot mit vollem Beifall begrüßen, mit welchem die kgl. Amtshauptmannschaft für ihren Bezirk gegen den Gebrauch als eine Unsitte und einen Unfug auftritt. Sich auf diverse bei ihr eingelaufene Beschwerden stützend, setzt die genannte Behörde auf die fernere Fortführung desselben, in Anlehnung an die einschlagenden Paragraphen des Reichsstrafgesetzbuchs, eine Strafe bis zu 150 Mark resp. entsprechende Haft für jeden einzelnen Fall fest, weist auch die ihr unterstellten Ortsvorstehereien und sonstigen Polizeiorgane dieser Verfügung entsprechend an.

— Ein kleiner Eichenstimling in einem nur mit Wasser gefüllten Fläschchen ist es, welchen J. M. die Königin Carola auf diese Weise selbst gezogen und als erfreuliches Zeichen Höchstihres Wohlwollens alsbald nach ihrem Besuche zur Ausstellung der „Flora" nachgesendet hat.

— Die Wohlfahrtspolizei hat gestern ein größeres, zum Hausirbetrieb von auswärts eingebrachtes, als völlig **ungenießbar** erkanntes Quantum **Fleisch** confiscirt und vernichtet.

— Gestern Vormittag fand die offizielle Probefahrt des neuesten (7.) **Raddampfers** der Elbdampfschifffahrtsgesellschaft statt. Der Dampfer heißt „**Roßlau**" und wurde auf der Werft der Gebr. Sachsenberg in Roßlau bei Dessau gebaut. Es ist dies das 31. Dampfschiff, welches aus dem renommirten Etablissement der Gebr. Sachsenberg, wo zeitweilig circa 400 bis 500 Arbeiter beschäftigt sind, gebaut worden ist. Die „Roßlau" ist ganz aus Eisen und sehr kräftig, denn sie vermag ca. 400 Pferdekraft zu entwickeln. Die solid gebaute Dampfmaschine hat Hoch- und Niederdruck bis zu 6 Atmosphären und ruht auf schmiedeeisernem Fundament. Sie ist mit Zahlapparaten versehen, welche den Hub der Kolbenstange zählt. Ein Indicateur zeigt dagegen an, welche Kraft sich in den Cylindern entwickelt. Eine ganz neue Einrichtung enthält die „Roßlau" insofern, als zur Erzeugung des Gleichgewichts je 2 Kessel im Vorder- und im Hintertheile des Schiffskörpers liegen. Die innere Konstruktion ist nicht minder interessant; sogenannte Fachwerkträger verleihen dem Schiffe ein sehr duraties Gerippe. Die „Roßlau" ist 59 M. lang und 6,25 M. breit; sie hat einen Tiefgang von 63 Centimeter. Im Hintertheile des Schiffes befinden sich Kapitäns- und Direktions-Kajüten mit Schlafzimmern, sowie die Steuermanns-Kajüte, während im Vordertheile die Mannschafts-Kajüten mit Küche ꝛc. belegen sind. Die verschraubbaren Kajütenfenster sind mit Gummiverschluß versehen, so daß das feuchte Element im Rothfalle keinesfalls einzudringen vermag. An der Probefahrt nahmen von behördlicher Seite Herr Kesselinspektor Siebdrat und Herr Sekretär Ludwig als Beauftragter der kgl. Amtshauptmannschaft, sowie die Herren Direktoren der Gesellschaft, die Herren Gebr. Sachsenberg nebst ihren Ingenieuren und einige Aktionäre und geladene Gäste Theil. Das Resultat der Probefahrt bis zum Dorfe Gohlis und zurück bis zum Landungsplatze beim Hotel Bellevue befriedigte alle Theilnehmer; das mit Flaggen in den sächsischen und deutschen Farben geschmückte Schiff zeichnet sich durch ruhigen Gang und große Leistungsfähigkeit aus. Welchen Aufschwung die Elbdampfschifffahrts-Gesellschaft genommen hat, geht daraus hervor, daß sie bei ihrer Begründung nur 2 Dampfer besaß, während sie heute nun über 7 Dampfer verfügt.

— Der **zoologische Garten** hält heute und morgen seine Pforten gegen das geringe Entree von nur 25 Pf. pro Person offen; billiger wird sich wohl kaum wieder die Gelegenheit bieten, das eigenthümliche Volk der Lappen, in verhältnißmäßig zahlreicher Vertretung, persönlich kennen zu lernen. Die Gaupa's und Sara's haben sich nun auch ganz hier eingelebt und jede Spur von Schüchternheit ist geschwunden; sie sind äußerst zuvorkommend und machen Alles, was man verlangt, so singen die Meinen von ihnen auf Wunsch sofort ein Lied. Es ist sicher werth zu hören, wie sich im höchsten Norden die Leute „auf Flügeln des Gesanges" wiegen, wenn es auch weniger schön ist. Uebrigens führen sie jetzt aller Augenblicke die Entführung der Braut vor und die beiden jugendlichen Schönen müssen täglich so und so viele Male mit den zartesten Gefühlen ihrer schlummerbedeckten Brust Komödie spielen, aber sie thuen dies bereits mit derselben Leichtigkeit wie so viele ihrer weit civilisirteren Schwestern — sie lachen sogar recht keck dazu. Uebrigens bleiben die Gäste nicht mehr lange hier. Er ist **wieder da** — er, der schwarze Hypochonder des Zoologischen Gartens, die kleine Krähe! Zwei Kinder hatten sie mitgenommen, aber durch Vermittelung einer Dame ist das beliebte Thier wieder dahin gekommen, wo es ungenirt weiter raisonniren kann. Es ist sichtlich darüber sehr erfreut.

— Eine **gemüthliche Kindtaufe** gab am Gründonnerstag ein hiesiger Bürger. Er hatte kurz vorher ein gutes Geschäft gemacht und wollte nun ein paar Thälerchen springen lassen. Und es war auch wirklich recht nett, er hatte es sich was kosten lassen. Aber das Beste war das Dessert. Der Kindtaufsvater hatte sich Einen angedudelt. Bekanntlich sind die Menschen im Rausche keineswegs einander gleich; der Eine wird gemüthlich, der Andere ekelig, und zur letzteren Sorte gehörte unser Papachen. Als der russische Salat kam, überraschte er eine der Pathen mit ein paar gewaltigen Ohrfeigen und warf sie hinaus; dann kamen die übrigen Frauen an die Reihe, die er sammt und sonders auf dieselbe Weise traktirte. Alle bekamen sie ihre Hiebe; die Männer knippen inzwischen in einer benachbarten Restauration und konnten deshalb ihren bedrängten Weibern nicht beistehen. Als keine Gäste mehr da waren, prügelte der Kindtaufsvater noch den Lohnkellner und trieb diesem den Hut ein. Die Geschichte wird jedenfalls auf der Landhausstraße noch nachspielen.

— Hoffentlich beschert uns der Himmel doch noch ein paar **schöne Feiertage**. Seit Menschengedenken leidet der April am Wechselfieber; drei Tage anhaltende Kühle ist für den April schon ein hoher Grad von Beständigkeit, weshalb obige Hoffnung nicht ganz unberechtigt ist. Wenn Frau Sonne halbwegs günstig lächelt, dann leidets auch den Dresdner nicht im Stadtweichbilde — er muß hinaus und der die Hauptstadt umrahmende Kranz von Dörfern übt seine altgewohnte Anziehungskraft aus. Auf den Bergen wohnt die Freiheit und so werden Viele zum Weißen Hirsch hinansteigen, wo es bereits lustig knospet und grünet. Die neu eröffnete Saloppe wird nicht minder ein gut Theil Osterspaziergänger aufnehmen. Unterwegs bietet ja das Waldschlößchen eine liebliche Station. Auf dem anderen Elbufer ergießt sich die Fluth der Städter namentlich nach Blasewitz, wo der **Schillergarten** zur Einkehr lockt, sowie nach den auf den südlichen Höhen gelegenen Orten und dem Plauen'schen Grunde, während die westlichen Höhen, außer in der „Boombluth", weniger besucht sind — freilich mit Unrecht, denn sie bieten der Reize mancherlei. In der großen Linde zu Rothhal concertirt übrigens am 3. Feiertage Stabstrompeter Baum mit seinem Musikchor.

— Eine **drollige Scene** spielte sich gestern Mittag auf dem Antonsplatze ab. An einen dort ein Eier- und Gemüsestand hatte Einer seinen Hund, ein ziemlich großes Exemplar, gebunden. Da lief ein kleines Hundefräulein vorüber, den angebundenen Hektor erfaßte Liebessehnsucht, er wollte nach und die Folge davon war, daß er den Stand mit sammt den darauf liegenden Eiern und Grünwaaren umriß. Der mit dem Inhalt der Eier übergossene Spinat und Salat gewährte, am Boden liegend, seinen sonderlich appetitlichen Anblick. Schließlich entschädigte der Eigenthümer des Hundes die Frau mit 5 Mark für die zerschlagenen Eier.

— Am 15. und 16. April, täglich von 9—5 Uhr, wird auf Anregung des Herrn Schulrath Dr. Hahn eine Gesammt-**Ausstellung weiblicher Handarbeiten** der Schulen des **Bezirkes Dresden-Land** in der neuen Turnhalle zu Löbtau stattfinden. Trotzdem, daß die Schulvorstände erst am 25. März von der beabsichtigten Ausstellung in Kenntniß gesetzt worden sind, haben 81 Schulen ihre Betheiligung zugesichert. Da die Arbeiten für die Ausstellung in keiner Weise vorbereitet werden konnten, wird dieselbe ein wahres Bild über den Stand dieses wichtigen Unterrichtsgegenstandes geben.

— Gestern waren es 30 Jahre, daß der Werkführer Moritz **Große** in der chirurgischen Spritzen- und Instrumentenfabrik des kgl. Hoflieferanten Herrn J. **Böhmer** beschäftigt ist. Dem Jubilar ist mit Rücksicht auf diese lange und treue Dienstzeit vom kgl. Ministerium des Innern ein Diplom verliehen worden, welches ihm gestern durch den Herrn Oberbürgermeister in Gegenwart seines Arbeitgebers überreicht wurde.

— Am Donnerstag Abend in der achten Stunde hat in der Dütenfabrik von Anders, Hechtstraße 12b, ein unbedeutender **Brand** stattgefunden, welcher durch Umwerfen der Petroleumlampe entstanden ist und durch den die Zimmerdielen und eine Partie Düten beschädigt worden sind.

— Heute hält der Männergesangverein **Zephyr-Dresden** im Schillerschlößchen ein Vokal- und Zither-Concert ab.